

Milan Kunc

«From Utopia to Dystopia and Back»

Galerie Andrea Caratsch, 20. Juli – 5. September 2020

Seit einigen Jahren lebt Milan Kunc wieder in Prag, jener Stadt, wo er 1944 geboren wurde. Auch wenn er nach Westeuropa geflohen war, an der Düsseldorfer Kunstakademie studiert und anschliessend vor allem in Köln, Rom und New York gelebt hatte, so ist doch Prag stets die Stadt seines Herzens geblieben.

Tatsächlich ist sein ganzes Werk von einer Energie des Befremdlichen, einer in der Schwebe befindlichen Realität und einer Poetik des Geheimnisses durchdrungen, wie sie auch für die Strassen der Hauptstadt Böhmens charakteristisch sind.

Diese Ausstellung, die ein umfangreiches Ensemble von Gemälden und Skulpturen präsentiert, erlaubt es, die verschiedenartigen Konturen der Geografie des Werks von Milan Kunc wahrzunehmen. Auch wenn ihre Techniken klassisch sind (und zwar bis zum Extrem ihrer möglichen Verfeinerung), führt er mit seinen Arbeiten doch einen Balanceakt aus. Da er mit allen Energiefeldern spielt, drängt sich der Künstler in die Schwachstellen unserer Realitäten hinein. Die Bilder sind einfach. Es sind ausbalancierte und an den Grenzen des Möglichen strukturierte Traumgebilde. Sie weisen die Logik einer chemischen Zusammensetzung und die empirische Fragilität eines alchemistischen Experiments auf. Milan Kunc hält das Gleichgewicht zwischen dem Zeitgenössischen und einem umfassenderen Kontinuum, in welches er entfliehen will. So wie andere Künstler glaubt auch er daran, dass die Kunst ein anderer Zustand des Sichtbaren ist.

Auf diese Weise unterstreicht Milan Kunc schon immer, dass unser Schicksal mit unserem natürlichen Gleichgewicht verbunden ist. Für ihn ist unsere Geschichte ein schwaches Skandieren auf dem gesamten Planeten; unsere Ideologien, unsere Kriege, unsere Kämpfe sind nur ein kurzes Aufleuchten im Vergleich mit den Naturkräften, die wir beobachten können. Es geht für Milan Kunc nicht darum, Kultur und Natur gegenüberzustellen, sondern sämtliche Begründungen einer

solchen Unterscheidung zu verdrehen. Diese Entschlossenheit, den genauen Gegenpart zu spielen, befreit ihn. Die Welt, ihre Bilder und alle erträumten Räume stehen ihm zur Verfügung. Er entzieht sich auch jeglicher Chronologie, jeglichem Versuch der Geschichte und des Geschmacks. Er findet zur Möglichkeit zurück, sich als Künstler im klassischen Sinne auszudrücken – aufsässig, jedoch zugleich scharfsichtig. Er bietet uns in seinen Werken die Lesart der Welt eines grausamen Optimismus.

Im Jahr 1921 wird in Prag Karel Čapeks Science-Fiction-Stück R.U.R. (Rozumní Univerzální Roboti) im Theater gespielt, das einen aufsehenerregenden Erfolg erlebt. Schnell in zahlreiche Sprachen übersetzt, wird es ab 1922 auch in New York aufgeführt. In diesem Stück prägt der Autor das Wort Robot, um damit vom Menschen als mechanische Doubles erfundene Maschinen zu bezeichnen. Die Geschichte ist apokalyptisch. Die biologischen Maschinen zerstören die Menschheit. Die Menschen verschwinden fast vollständig von der Erdoberfläche – sie werden von ihren Doubles zerstört. Doch trotz der an die Macht gekommenen Zerstörungskräfte endet der Plot schliesslich in einer Liebesgeschichte: Die Welt wird gerettet und neu bevölkert von der Liebe, die zwei Maschinen füreinander entdecken. Sämtliche Werke von Milan Kunc scheinen dasselbe auszudrücken. Trotz der technologischen und ideologischen Explosion, trotz der schamhaften Zurückhaltung, die wir einsetzen, um uns zu erregen, trotz der Schranken, die wir um unsere einfachen Empfindungen und die Bilder unserer Welt herum aufbauen, wird ebendiese durch die Liebe, die schöpferische Kraft und die Kunst gerettet werden.

Diese Prager Tradition einer Sichtweise mit heiterem Pessimismus erfüllt das Werk von Milan Kunc. Der Künstler ist in seine Stadt verliebt. Er liebt es, dort die Natur zu beobachten, die in den urbanen Raum eindringt. Er staunt über die Vielfalt der Lebenswege, die er kreuzt. Er schärft seine Beobachtungsfähigkeit im Dienste einer grosszügigen Weltsicht.

Wie bei diesem Hin und Her zwischen Utopie und Dystopie verleiten uns die Werke von Milan Kunc dazu, jeglichen Willen ernst zu nehmen, die Absurdität unserer Realität zu enthüllen, doch sie beruhigen uns auch hinsichtlich der Freude, die wir gewinnen könnten, wenn wir die Bilanz daraus ziehen. (Samuel Gross)